



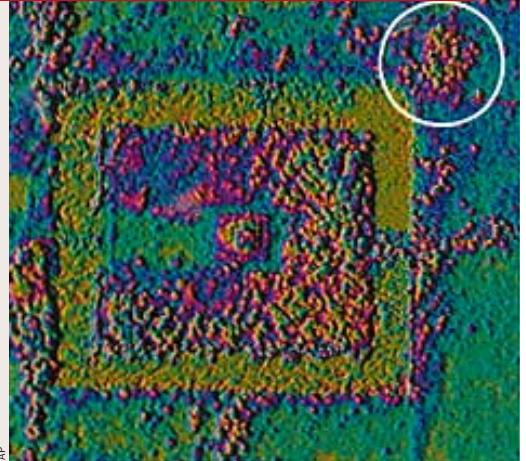
Tempelanlage von Angkor Wat

ARCHÄOLOGIE

Radarblick in die Vergangenheit

Mit ihren 1000 Tempeln auf einer Fläche von 260 Quadratkilometern gilt Angkor, die im 9. Jahrhundert gegründete Hauptstadt des Khmer-Imperiums, als ausgedehnteste je von Menschenhand gebaute Tempelanlage, der Haupttempel Angkor Wat als größtes religiöses Monument. Mit

Hilfe von Radaraufnahmen haben Archäologen im kambodschanischen Dschungel nun weitere Ruinen außerhalb des bislang bekannten quadratischen Tempelbezirks und zugleich Hinweise auf eine noch frühere Kultur entdeckt. Erste Spuren hatten die Wissenschaftler schon auf Radarfotos gefunden, die eine Raumfähre der Nasa 1994 aufgenommen hatte. Die Kartierung des Bereichs mit Hilfe eines Nasa-Spezialflugzeugs und einer Aufnahmetechnik, die das dichte Blattwerk besser durchdringt, brachte dann die entscheidenden Hinweise für



Radarbild von Angkor, neue Funde (Kreis)

die Forscher. „Die Radardaten“, so teilte die Londoner Archäologin Elizabeth Moore auf einer Pressekonferenz im kalifornischen Pasadena mit, „ermöglichten es uns, eine Reihe kreisförmiger prähistorischer Hügel und bislang unbekannte Tempel weit nordwestlich von Angkor aufzuspüren.“

ARBEITSMEDIZIN

Schmerz im Arm

Wer regelmäßig mit Schreibmaschine oder Computertastatur arbeitet, läuft Gefahr, die Nervenbahnen in seinen Oberarmen dauerhaft zu schädigen. Zu diesem Ergebnis kamen der britische Neuropsychiologe Bruce Lynn und seine Kollegen vom University College in London. Sie hatten die Vibrationsempfindlichkeit der drei Hauptnervenstränge im Arm von Computernutzern untersucht, die über Schmerzen in den Armen klagten, und mit derjenigen einer Gruppe von Büroangestellten

verglichen, die noch beschwerdefrei waren. Schließlich testeten die Forscher noch eine Kontrollgruppe, die mit keinerlei Schreibgeräten zu tun hatte. Vor allem der sogenannte Medianusnerv war bei fast allen, die schon über Schmerzen klagten, geschädigt. Aber auch bei den Tastendruckern ohne Schmerzen ließ sich im Gegensatz zu den Angehörigen der Kontrollgruppe eine Beeinträchtigung nachweisen: Bei 60 Prozent von ihnen hatte die Fähigkeit des Medianusnervs, Vibrationen zu registrieren, erheblich nachgelassen. „Dies läßt darauf schließen“, so Lynn, „daß schon Nervenfasern geschädigt oder abgestorben sind.“



Malariabekämpfung in Mittelamerika

UMWELT

Notwendiges Übel

Über ein weltweites Verbot für das Insektengift DDT wollen von Juni an die Vertreter von 110 Ländern im Rahmen des Umweltschutzprogramms der Uno verhandeln. Die Gesundheitspolitiker aus den tro-

pischen und damit malariagefährdeten Regionen „wollen alles daran setzen, dieses Verbot zu verhindern“, berichtet der „New Scientist“. Zwar seien die durch das Insektizid verursachten Umweltschäden unbestritten, gesteht Renato Gusmão von der Pan American Health Organization, aber in Ländern wie Guyana, Bolivien oder Peru, in denen seit 1993 kein DDT mehr eingesetzt wird, hat sich die Zahl der Malariafälle zwischen 1993 und 1995 nahezu verdoppelt. In Ecuador hingegen, wo verstärkt DDT eingesetzt wurde, sanken sie um 60 Prozent. Befürworter eines Verbots sind vor allem die nordischen Staaten. Sie verweisen darauf, daß die im Süden versprühten Gifte nordwärts wandern, in der arktischen Luft ausgefällt werden und schließlich in der Nahrungskette landen, wo sich die nicht abbaubaren Stoffe allmählich in den Organismen konzentrieren.

ELEKTRONIK

Leuchtendes Plastik

Im internationalen Wettbewerb um den flachen Bildschirm haben jetzt das britische Unternehmen Cambridge Display Technology (CDT) und die japanische Seiko Epson Corporation einen neuen Kandidaten vorgestellt. Letzte Woche zeigten sie den Prototyp eines nur zwei Millimeter dicken TV-Bildschirms. Er leuchtet mit Hilfe der von der CDT patentierten „Light Emitting Plastic“-Technologie (LEP) und zeigt ein vollständiges Fernsehbild. Zwar ist der Kunststoff-Bildschirm nicht mehr als rund fünf Zentimeter breit, aber die Entwickler sind sicher, daß sie noch im Laufe dieses Jahres Computer- und TV-Bildschirme von Standardgröße präsentieren können. Gegenüber herkömmlichen Flüssigkristallschirmen („LCDs“) verspricht das britisch-japanische Herstellerteam bei der LEP-Technik brillantere Bilder und besseres Auflösungsvermögen. Zudem könnten die neuen Bildschirme „zu sehr konkurrenzfähigen Preisen gefertigt werden“.



LEP-Bildschirm

WERKSFOTO